



Damals, heute, morgen – Personalnot?

Von Thomas Jungfer,
Erster stellvertretender Landesvorsitzender

„Ständig wachsende Aufgaben und Anforderungen an die Polizei mit immer weniger Personal zu bewältigen, führt nach Auffassung der **Deutschen Polizeigewerkschaft (DPoIG Hamburg)** in absehbarer Zeit zu einem ‚sicherheitspolitischen Super-GAU‘. Die Belastungsgrenze der Hamburger Polizei ist nicht nur erreicht, sondern überschritten. Ein planbarer Dienst ist zum Fremdwort, Mehrdienst und Überstunden sind zum Standard geworden. Unsere Kolleginnen und Kollegen fühlen sich als ‚Leibeigene‘ ihres Dienstherrn missbraucht – soziale Belange spielen keine Rolle mehr und bleiben auf der Strecke.“

Genau diese Sätze standen am Anfang eines Flugblattes unserer Gewerkschaft aus dem Mai 2010. Heute – mehr

als neun Jahre später – haben wir endlich eine Einstellungsoffensive 300+ und in der Akademie der Polizei stapeln sich im wahren Sinne des Wortes die Auszubildenden und die Studierenden der Polizei. Auch im Laufbahnzweig Verwaltung wird begrüßenswerterweise verstetigt mehr Personal eingestellt.

Obwohl es eine Einstellungsoffensive bei der Polizei Hamburg gibt, ist das oben erwähnte Zitat aus dem Jahr 2010 zum großen Teil leider immer noch anwendbar!

Bereits zum damaligen Zeitpunkt hat die **DPoIG Hamburg** die jetzige Misere kommen sehen und vor den Folgen eindringlich gewarnt. Aber damals wie heute hat man den Eindruck, wir würden nur als Bittsteller, Querulant und Dauernörgler wahrgenommen werden. Dabei sind wir genau das nicht – ganz im Gegenteil! Wir warnen die Politik und Amtsleitung nur rechtzeitig vor dem, was sowieso kommen wird. Immer wieder legen wir den Finger in die Wunde und weisen auf Umstände hin, die wir bereits früh erkennen und ansprechen. Leider fehlt es oft am politischen Willen und der zeitnahen Umsetzung. Erst wenn nichts mehr geht, wird unter Zeitdruck gehandelt. Die **DPoIG Hamburg** hat ihr Ohr bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Laufbahnzweige und weiß, wo es Probleme gibt. Nur allzu oft stellt man dann an anderer Stelle fest, hätten Entscheidungsträger

rechtzeitig Hinweise aufgenommen und sich der berechtigten Kritik der **DPoIG Hamburg** konstruktiv gestellt, wäre die heutige Situation nicht so eskaliert und hätte sich so entwickelt, wie sie sich zurzeit darstellt.

Wo man auch hinhört, überall wird um Hilfe gerufen!

Zig Fehlstellen oder auf Kante genähte Personaldecken in der Grundlast der Polizeikommissariate, fehlendes Personal in der Bereitschaftspolizei, den Einsatzzügen, bei der Wasserschutzpolizei, der Kriminalpolizei oder in der Personalabteilung. An dieser Stelle sei beispielhaft auf die desolante Personalsituation der Organisationsbereiche Verkehrsdirektion (VD) und Informationstechnik (IT) hingewiesen. Die VD kann seit Jahren ihren eigentlichen Aufgaben nur unzureichend nachkommen, da Stellen einfach nicht nachbesetzt wurden, findet Verkehrssicherheitsarbeit regelhaft nur im Rahmen von zielgerichteten Maßnahmen statt. Es ist keine Seltenheit, dass freie Stellen in der IT zwei- oder dreimal extern ausgeschrieben werden müssen und sich trotzdem keine oder nur ungeeignete Bewerberinnen und Bewerber finden lassen – eine unzumutbare, völlig inakzeptable Situation. Die **DPoIG Hamburg** möchte bereits jetzt davor warnen, die Einstellungszahlen zu früh wieder abzusenken, denn die Anzahl der Pensionierungen ist in den kommenden Jahren immer noch steigend. Dazu kommt,



Thomas Jungfer

dass in nicht unwesentlicher Anzahl neu eingestellte Kolleginnen und Kollegen ihre Ausbildung bei der Polizei beenden oder beenden müssen. Durchschnittlich werden in den nächsten acht Jahren circa 330 Beamtinnen und Beamte pro Jahr in ihren wohlverdienten Ruhestand treten.

Um eine spürbare Entlastung des Polizeivollzuges zu erreichen, muss die Einstellungsoffensive bis weit über das Jahr 2023 hinausgehen. Eins muss allen Beteiligten klar sein: Die polizeilichen Aufgaben werden in den kommenden Jahren nicht weniger. Nicht nur, dass es immer mal wieder neue „Ideen“ gibt, was die Polizei sonst noch so alles „tun“ könne, werden die originären Aufgaben eher zu- statt abnehmen und sich neue Kriminalitätsphänomene entwickeln, auf die die Polizei vorbereitet sein muss. Aber: Das Personal ist und bleibt endlich! ■

Impressum:

Redaktion:
Frank Riebow (v. i. S. d. P.)
Erdkampsweg 26
22335 Hamburg
Tel. (0 40) 48 28 00
Fax (0 40) 25 40 26 10
Mobil (0175) 3 64 42 84
E-Mail: FRHamburg@gmx.de

Landesgeschäftsstelle:
Holzdamm 18, 20099 Hamburg
Tel. (0 40) 25 40 26-0
Fax (0 40) 25 40 26 10
E-Mail: dpolig@dpolig-hh.de
Geschäftszeit: Montag bis
Donnerstag, 9.00 bis 17.00 Uhr,
Freitag, 9.00 bis 15.00 Uhr

Fotos: Ronald Helmer, Marc-
Ulrich Schipper, Frank Riebow,
DPoIG Hamburg, Pixabay
ISSN 0723-2230





POLIZEI

Mehrzweckwesten: Wie gehts weiter?

Im POLIZEISPIEGEL Juli/August informierten wir über die erste Teillieferung von 500 Mehrzweckwesten (MZW). Ausgestattet wird grundsätzlich das Personal, welches regelhaft in Uniform im Außendienst beziehungsweise im Funkstreifenendienst mit einem Dienstfahrzeug, Dienstboot oder zu Fuß tätig ist und Ausrüstungsgegenstände mit sich führen muss.

Folgende Dienststellen konnten sich bereits über die neue Mehrzweckweste freuen:

- > die Wachdienstgruppen der PK 14, PK 15, PK 25, PK 36, PK 42 und PK 46 sowie
- > die DGOA des PK 15 und
- > das Personal der Wachdienstgruppen A bis D der PK 23 und PK 38, das über keine Außentragehüllen aus der Erprobungsphase verfügte, und
- > Fachlehrer der AK 23.

Um das Gesamtziel von 4.500 Westen in 2019 zu erreichen, sind nach jetzigen Informationen der Dienststellen SP 32 und VT 231 zwei weitere Termine geplant. Ende August 2019 sollte die zweite Teillieferung von 1.700 Mehrzweckwesten erfolgen.

Ausgestattet sind dann:

- > die Wachdienstgruppen der PK 11, PK 16, PK 17, PK 21, PK 24, PK 26, PK 27,
- > PK 31, PK 33, PK 34, PK 35, PK 37, PK 41, PK 43, PK 44 und PK 47,
- > die Wachdienstgruppen des WSPK 2 und WSPK 3
- > der Fortbildungs- und Einsatzzug der Wasserschutzpolizei (WSP 7)

- > die Landesbereitschaftspolizei 1 bis 4 (nur die Züge) sowie
- > die Abgänge der AK in den Vollzug.

Für Dezember dieses Jahres ist dann die letzte und größte Teillieferung von 2.300 Mehrzweckwesten geplant, und zwar für:

- > die Wachdienstgruppen des WSPK 1 und des WSPR 4, der WSP 5 (Kontrollgruppen) und der WSP 62,
- > die PK-, WSPK- und WSPR-Leitungen, deren Vertretungen sowie weiteres Führungs- und Stabspersonal
- > der übrigen DGOA/DGWA sowie der BFS, der BFK, ZF,

- Kradfahrer und der Verkehrsordnungsdienste sowie der AiP/Lokale Präsenz an den PK und WSPK,
- > große Teile der regelhaft im Außendienst tätigen Kräfte der VD,
- > Teilkkräfte der übrigen LBP inklusive der Angestellten des Objektschutzes und
- > die Abgänge der AK im Jahr 2020 sowie weitere Fachlehrer der AK 23.

Für unsere, noch in Ausbildung befindlichen, Nachwuchskräfte an der Akademie der Polizei (AK) ist die Ausstattung mit der Mehrzweckweste vor dem Beginn des Praktikums in 2020 vorgesehen und mit einer An-

zahl von circa 900 Westen kalkuliert. Auch für unsere zukünftigen Kolleginnen und Kollegen der Laufbahnzweige Schutz- und Wasserschutzpolizei ist die Ausstattung im Rahmen der Ersteinkleidung für das Jahr 2020 vorgesehen.

Entwicklung und Einführung der für die Mehrzweckweste vorgesehenen Systembekleidung

Um den Tragekomfort der Mehrzweckweste in Kombination mit der Dienstbekleidung zu verbessern und einen Hitze- und Feuchtigkeitstau zu verringern, wird die Einführung einer sogenannten Systembekleidung mit vier Komponenten angestrebt.

Dabei handelt es sich um:

- > ein Poloshirt,
- > ein Langarmshirt und
- > eine Unterziehhacke,

die aus atmungsaktiven und schnell trocknenden Materialien gefertigt und unter der Mehrzweckweste getragen werden. Abrunden soll dieses Bekleidungskonzept dann eine Wetterschutzjacke, die zusätzlich vor Regen und Kälte schützen soll und über der Mehrzweckweste getragen werden kann. Mittlerweile sind auch die Poloshirts bestellbar und bereits bei den ersten Kolleginnen und Kollegen angekommen. Die Bereitstellung des weißen Poloshirts mit goldener Aufschrift für die WSP ist für den Herbst 2019 avisiert. Das Bestellverfahren befindet sich bereits in der Abstimmung



© Marc-Ulrich Schipper (2)



mit dem Fachstab der Wasserschutzpolizei.

➤ **Hier zieht leider auch der erste Schatten auf!**

Aufgrund des Preises von rund 37 Euro für das Poloshirt ist die

Unterstützung des Dienstherrn unumgänglich. Es ist absolut unverständlich, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Polizei Hamburg privates Geld aufwenden müssen, da sie nicht über genügend Guthaben auf ihrem Bekleidungs-

konto verfügen. Leider werden die Kollegen bisher aber buchstäblich im Regen stehen gelassen: Die für den Einsatzwert der Weste unverzichtbare Funktionskleidung (Polo- und Langarmshirts sowie Wetterschutzjacke) soll nach Erkenntnissen der **DPoIG Hamburg** den Kollegen voraussichtlich nicht zusätzlich zum bereits jetzt knappen jährlichen Kleidergeldkontingent bereitgestellt werden! Bei den mittlerweile erheblichen Kosten bereits für herkömmliche Uniformteile sind die Konten allerdings nicht mehr uner-schöpflich – allein ein Paar Schuhe können schon mal deutlich mehr als die Hälfte des Jahresbudgets beanspruchen. So ist es in mehr als

Einzelfällen bereits dazu gekommen, dass Kollegen das Poloshirt – das mehr als doppelt so viel wie ein Hemd kostet – nicht vom Kleidersondern vom privaten Konto bezahlt haben! Unglaublich! **Sind wir tatsächlich so weit, dass Kollegen sich Uniformteile von ihrem eigenen Geld kaufen müssen? Privat statt Staat? Die DPoIG Hamburg fordert die Dienststelle nochmals eindringlich auf, die Finanzierung der gesamten Mehrzweckweste – inklusive der Funktionskleidung – sicherzustellen und die Kleiderkonten an die Preise des Logistikzentrums Niedersachsen (LZN) anzupassen und aufzustocken!**

Der Landesvorstand

Akademie der Polizei – das lange Warten auf den ersten Spatenstich

Ausgelagerte Dienststellen, Raumnot, Platzmangel, renovierungsbedürftige Dienstgebäude sowie Dusch- und Umkleidecontainer prägen nach wie vor das Bild, das sich den Nachwuchskräften der Polizei tagtäglich bietet. Studium und Ausbildung junger Menschen für eine moderne Großstadt-polizei in einer deutschen Metropolregion des Jahres 2019 (?) – für Auszubildende, Studierende und das Lehrpersonal

nicht erkennbar. Thomas Jungfer, Erster stellvertretender Landesvorsitzender der **DPoIG Hamburg**, hat diese Zustände erneut öffentlich thematisiert. Gegenüber NDR 90,3 kritisierte Thomas Jungfer, dass der im vergangenen Jahr von Innensenator Andy Grote (SPD) auf der Personalversammlung angekündigte „erste Spatenstich“ für das Ersatzgebäude, des für den Abriss bestimmten Hörsaalgebäudes II, immer noch



➤ „Die Aufstockung des Polizeitrainingszentrums um drei Etagen ist beauftragt; die Fertigstellung wird voraussichtlich Ende 2019 erfolgen“, so antwortete der Senat (Drucksache 21/11872, 9. Februar 2018) – tatsächlich ist noch Luft nach oben.

auf sich warten lasse. Auch die dreigeschossige Aufstockung des Polizeitrainingszentrums (PTZ) ist laut einer Drucksache der Hamburger Bürgerschaft aus dem Februar 2018 kurz vor der Vollendung – allerdings nur auf dem Papier, tatsächlich ist nichts passiert. Welchen Wert hat die Ausbildung unserer polizeilichen Nachwuchskräfte? Warum vergehen Monate um Monate, Jahre um Jahre und erkannte Probleme werden nicht konstruktiv und mit Dynamik angegangen, sondern

schlichtweg konserviert und auf Wiedervorlage gelegt? Die **DPoIG** fordert die Behördenleitung nochmals mit Nachdruck auf, nicht mehr auf Zeit zu spielen und Improvisation zum Maßstab politischen Handelns zu machen! Unsere jungen Kolleginnen und Kollegen haben Rahmenbedingungen verdient, die ihnen eine optimale Ausbildung für den Polizeiberuf ermöglichen, und zwar ohne Wenn und Aber!

Der Landesvorstand



➤ Das Hörsaalgebäude II (Baujahr: 1946) ist dem Abriss geweiht, die Frage ist nur: Wann?



Der Verkehrsvollzug der Verkehrsdirektion

VD – VUD – TVÜ – DIS – ProVida – Vidista – TLZ: Alles klar?

Von Andreas Dubsky, Beisitzer VD, Mitglied im Landeshauptvorstand

Der Verkehrsvollzug der Verkehrsdirektion gliedert sich in den Verkehrsunfalldienst (VUD) und in die technische Verkehrsüberwachung (TVÜ).

Verkehrsunfalldienst (VUD)

Unmittelbare Sicherheitsarbeit im Straßenverkehr stellt unter anderem die qualifizierte Unfallaufnahme durch den Verkehrsunfalldienst dar. Der VUD tritt immer dann auf den Plan, wenn bei einem Verkehrsunfall jemand schwer oder sogar tödlich verletzt wurde. Des Weiteren unter bestimmten Voraussetzungen, bei leicht verletzten Personen oder komplizierten, sehr komplexen Sachverhalten. Der VUD läuft in einem eigenen Zehn-Wochen-Rhythmus. Dieser ist prinzipiell dem Früh- und Spätwochenrhythmus der Kolleginnen und Kollegen der technischen Verkehrsüberwachung angeglichen (TVÜ). Ausnahmen bilden die Gestellung der Nacht-, Sonn- und Feiertagsdienste. Hierfür werden hamburgweit zwei VUD aus den verschiedenen Regionen bereitgestellt. Daraus ergibt sich alle zehn Tage ein Nachtdienst für die einzelnen Fahrgruppen. Aufgrund dieses Schichtmodells arbeitet der VUD im Wechselschichtdienst. Jede Verkehrsdirektion hat ihre eigene Anzahl an Fahrgruppen. Diese setzen

sich optimalerweise aus drei Kolleginnen und Kollegen zusammen. Somit trägt sich jede Fahrgruppe personell selbst in Bezug auf Dienstfrei oder Urlaub. Es müssen immer zwei Mitarbeiter jeder einzelnen Fahrgruppe im Dienst sein. Sollte es im VUD einmal Überhänge geben, werden diese Kollegen in der TVÜ eingesetzt.

Technische Verkehrsüberwachung (TVÜ)

Die Kolleginnen und Kollegen der TVÜ verrichten ihren Schichtdienst schwerpunktmäßig im Wechsel von Früh- und Spätwochen in der Zeit von 6 bis 22 Uhr. Ihr Hauptaugenmerk liegt auf der Überwachung und Stärkung der Verkehrssicherheit auf Hamburgs Straßen. Hierbei ist die Aufgabenvielfalt einzigartig. Sie erstreckt sich von Schwerlast über Drogen-, Medikamenten- und Aggressionsdelikten bis hin zur Technik der Fahrzeuge. Die VD bietet hierfür individuelle Förderung der einzelnen Mitarbeiter. Beim Thema Schwerlast werden die Grundlagen an der AK 26 vermittelt.

Angewendet werden diese Grundkenntnisse dann an der jeweiligen Verkehrsdirektion. Dafür bekommen die neuen Kollegen einen erfahrenen Mitarbeiter der VD zur Seite. Im Team werden dann die neu erworbenen Grundkenntnisse der Akademie detaillierter vertieft. Sollten Kollegen das Schwerlastthema für sich entdecken, besteht die Möglichkeit der Teilnahme an bundesweiten Fachtagungen und Weiterbildungen, um diese Inhalte dann als Multiplikator weiterzuvermitteln. Die Fortbildungsinhalte umfassen alles von Lkw-Technik über Ladungssicherung bis hin zum Auslesen und Auswerten des digitalen Fahrtenschreibers. Hierbei bietet die VD die Möglichkeit, mit aktuellster Technik Manipulationen auf den Grund zu gehen.

Ein ebenfalls in der Verkehrsdirektion angesiedeltes Thema ist die Ausbildung der Kolleginnen und Kollegen in der Drogenerkennung im Straßenverkehr (DIS)

Zur Schulung hospitieren die Mitarbeiter der Polizeikommissariate oder der Landesbereitschaftspolizei drei Wochen in der jeweiligen VD. In dieser Zeit fahren sie täglich mit erfahrenen Drogenekennern der Wachdienstgruppen. Dabei werden sie Schritt für Schritt an das Thema herangeführt und ausgebildet. Spätestens bei der alljährlich stattfindenden DIS-Woche sieht man sich dann wieder.



Andreas Dubsky

© DPoIG Hamburg (2)

Auch bei der Geschwindigkeitsüberwachung führt der erste Weg zur AK 26

Dort werden die Grundlagen der stationären und mobilen Geschwindigkeitsüberwachung vermittelt. Hierbei ist das Highlight für viele der ProVida-Lehrgang. Das zweiteilige Fahrsicherheitstraining





sowie das Erlernen der Mess-technik stehen dabei im Vordergrund. Zurück an der VD bekommen die „Neuen“ dann erfahrene Kollegen mit aufs Auto und können die Technik ausprobieren. Sollte man Gefallen an der Sache finden, ist der Weg hier aber noch nicht zu Ende. Auch in diesem Fall besteht die Möglichkeit, an bundesweiten Weiterbildungen teilzunehmen. Die „Königsdisziplin“ der Aggressions- und Geschwindigkeitsüberwachung ist die Vidista-Ausbildung. Diese findet in der VD statt. Die auszubildenden Kolleginnen und Kollegen werden in vier Wochen von seit Jahren in diesem Thema aktiven Kollegen ausgebildet. Vor allem im Sommer kommt das Thema Zweirad hinzu. Die Bandbreite erstreckt sich hierbei vom Mofa bis hin zum 200-PS-Supersportler. Es steht natürlich nicht nur der technische Zustand der Fahrzeuge im Raum, sondern auch die Eignung der Fahrzeugführer.

Die Fahrradstaffel und die Tunnelleitzentrale (TLZ) gehören natürlich ebenso zur Verkehrsüberwachung der VD wie die Kontrollgruppe „Autoposer“. Die polizeiliche Tätigkeit der Verkehrsüberwachung wird noch durch die Verkehrslenkung bei Groß- und Schadensereignissen ergänzt. Hamburg ist das Herz einer Metropolregion – zu den jährlich stattfindenden sportlichen Großveranstaltungen wie Marathon, Triathlon oder Cyclocross kommen die immer wiederkehrenden Fußballspiele der 2. Bundesliga hinzu. Ebenfalls in der VD angesiedelt ist die Begleitung von Staatsbesuchen. Das reicht von einer Lotsung der französischen Bildungsministerin bis hin zur Schleusung von als hochgefährdet eingestuftem Staatspräsidenten. Diese Tage sind zwar sehr anstrengend, aber oft auch einmalig. Die Möglich-



keit einer Fahrt über das riesige Airbus-Gelände in Finkenwerder bekommt man auch nicht jeden Tag.

Auch fest eingetragen im Kalender der Verkehrsdirektion sind die Kontrollen im Nordverbund. Sei es nun eine Großraum- und Schwertransportkontrolle auf dem Rastplatz Stillhorn oder eine Sprinterkontrolle an der Autobahnraststätte Gudow. Gerne kommen die Kollegen aus den umliegenden Bundesländern zu den zweimal im Jahr stattfindenden „ProVida-Tagen“ der VD in die schöne Hansestadt. Alles in allem bietet die Verkehrsdirektion die Möglichkeit eines sehr individuellen Arbeitens im Rahmen der Verkehrssicherheit. Die Mitarbeiter können jederzeit mit ihren Ideen oder Konzepten neue Wege beschreiten und diese somit zu einer Bereicherung der gesamten Direktion werden lassen. Des Weiteren besteht innerhalb einer VD die Möglichkeit, dass die Kolleginnen und Kollegen aus der TVÜ über den VUD zum Unfallermittlungsdienst kommen können. Aber wie für alle anderen

Organisationseinheiten der Polizei gilt auch für die VD, ohne Personal ist alles nichts. Die **DPolG Hamburg** wird weiter dafür kämpfen, dass der Verkehrsvollzug personell so aufgestellt wird, wie es für eine Verkehrspolizei in einer Millionenstadt notwendig ist (siehe dazu auch Seite 1 im aktuellen Landesteil des POLIZEISPIEGEL).

■ **Polizeiliche Verkehrsunfallstatistik 2018 – Auszug**

In Hamburg wurden im vergangenen Jahr 67.537 Verkehrsunfälle registriert (2017: 67.888). Das sind 351 Verkehrsunfälle weniger als im Vorjahr. Es verunglückten 9.717 Personen, das entspricht einem Anstieg um 1,1 Prozent (+ 110). Der Anstieg ist hier im Wesentlichen auf die Entwicklung der Leichtverletztenzahlen zurückzuführen. Es verletzten sich insgesamt 857 Personen schwer. 2018 kamen bei 28 Unfällen 29 Menschen im Straßenverkehr ums Leben (2016: 29 und 2017: 28 Verkehrstote). Darunter waren 14 Fußgänger, sechs Insassen von Pkw, vier Motorradfahrer, zwei Lkw-Fah-

rer, zwei Radfahrer und eine Mitfahrerin einer Kutsche. Die Anzahl der Verkehrsunfälle mit aktiv am Straßenverkehr teilnehmenden Kindern (bis 14 Jahre) bleibt trotz eines leichten Anstiegs um 23 Fälle auf einem niedrigen Niveau. Mit 591 waren es 2018 0,9 Prozent aller in Hamburg registrierten Verkehrsunfälle.

Aufgrund einer Zunahme bei den verunglückten mitfahrenden Kindern um 58 erhöhte sich die Zahl nach dem historischen Tiefststand des Vorjahres auf 724 verunglückte Kinder insgesamt. 28 von ihnen wurden allein bei zwei Verkehrsunfällen mit Bussen leicht verletzt.

Trotz einer steigenden Anzahl von Kindern in der Stadt (rund 30.000 Kinder seit 2012), ist die Zahl der verunglückten Kinder in Relation zur Bevölkerungsentwicklung in Hamburg seit Jahren rückläufig. Mit 164 verunglückten Kindern je 100.000 Einwohner ist das Risiko für ein Kind, bei einem Verkehrsunfall in Hamburg verletzt zu werden, so gering wie nie. ■



Es ist viel in Bewegung

Von Beate Petrou, Vorsitzende Fachbereich Verwaltung

An den Polizeikommissariaten wurde die neue Funktion Angestellter im Polizeidienst (AiP) in der Dienstgruppe Operative Aufgaben (DGOA) geschaffen. Die Stellen sind in EG 8 bewertet und die ersten Kolleginnen und Kollegen arbeiten bereits in ihrer neuen Verwendung. Die Rückmeldungen sind überwiegend positiv. Die AG AiP der **DPoIG Hamburg** wird demnächst die Dienststellen und die Kollegen vor Ort aufsuchen und weiter berichten. Die Ausschreibungen für 16 Stellen ROADS sind abgeschlossen. Nun wird sich zeigen wie wirksam das neue Konzept der Ver-

kehrsoptimierung sein wird. Auch hier wird die **DPoIG Hamburg** mit den Dienststellen und Kollegen sprechen. Das Konzept „ED entlassen“ soll im LKA 26 auf den Weg gebracht werden. Ob dies erfolgreich wird, hängt – wie fast immer – von der ausreichenden Personalausstattung im Erkennungsdienst ab, für das es derzeit noch keine belastbaren Zahlen gibt. Wir werden hier auf eine Pilotierung und eine solide Zahlenbasis nach sechs Monaten achten. Der Bedarf an weiteren Telearbeitsplätzen ist enorm. Nachdem sich das Konzept der alternierenden

Telearbeit bewährt hat, fordert die **DPoIG Hamburg** die Dienststelle auf, die Plätze für Telearbeit deutlich auszuweiten. Das umfangreiche Antragsverfahren sollte vereinfacht und mehr Telearbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden. Die Polizei als moderner und zeitgemäßer Arbeitgeber, hier muss die Dienststelle noch mehr für die Kolleginnen und Kollegen ermöglichen. Die Stellenbeschreibungen und Abgrenzungen im Tarifbereich des LKA zwischen EG 6 und EG 9 in den verschiedenen Ermittlungsdienststellen bedürfen einer Überprüfung. Die **DPoIG**



© Friedhelm Windmüller

> Beate Petrou

Hamburg wird diesen Prozess im Sinne der betroffenen Kolleginnen und Kollegen begleiten. Im Landesbetrieb Verkehr (LBV) wird, wir berichteten bereits, der Personalrat neu gewählt. Die **DPoIG Hamburg** wird bei den Arbeitnehmern mit elf und bei den Beamten mit drei Kollegen zur Wahl antreten. Da für die Personalratswahl nur insgesamt drei Wochen Zeit bleiben, wird es ein kurzer, aber intensiver Wahlkampf. Im POLIZEISPIEGEL Oktober werden wir über das Wahlergebnis berichten sowie die Kolleginnen und Kollegen des LBV und ihr Konzept vorstellen. ■

Vorgestellt: Dimitrios Argiridis, AiP, LBP 10/VS

Dimitrios „Dimi“ Argiridis ist gebürtiger Hamburger mit griechischen Wurzeln, seine Eltern sind in den 1960er-Jahren aus Griechenland nach Deutschland eingewandert. Aufgewachsen ist er in den Stadtteilen Wandsbek und Hamm. Nach dem Abitur und einer absolvierten Banklehre sowie einer anschließenden langjährigen Tätigkeit in der Kredit- und Privatkundenabteilung wurde er mit Anfang 30 von einem guten Hannoveraner Freund und Kollegen überzeugt, sich bei der Polizei zu bewerben. Er brauchte damals einen „Tapetenwechsel“ und bewarb sich als Polizeikommissarsanwärter bei der Polizeidirektion in Hannover. Nach dem Einstellungstest und dem

erfolgreich abgeschlossenem Vorbereitungspraktikum in Hannoversch Münden begann er das Grundstudium in Hildesheim. Allerdings veränderten sich seine Lebensumstände während der Studienzeit, sodass er sich schweren Herzens entschloss, sein Studium aus privaten Gründen abzubrechen und nach Hamburg zurückzukehren. Nach einer kurzen beruflichen Neuorientierung bewarb sich der verheiratete Vater von zwei Kindern bei der Hamburger Polizei als Angestellter im Polizeidienst (AiP). Seit dem Jahr 2008 ist Dimitrios Argiridis nun als AiP im Objektschutz und Verkehrsordnungsdienst tätig. Bereits während des AiP-Lehrgangs wurde der 48-Jährige Mitglied



© Frank Riebow

> Dimitrios Argiridis

der **DPoIG Hamburg** und ist zudem auch als Vertrauensmann für unsere Gewerkschaft aktiv. „Meine gewerkschaftliche Arbeit für die **DPoIG** hat mir unter anderem die Mög-

lichkeit gegeben, mich polizeiübergreifend zu engagieren und auf diese Weise zahlreiche Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen und gemeinsam für Verbesserungen zu kämpfen. Durch meine Mitarbeit im Fachbereich Verwaltung erhielt ich, durch die Unterstützung erfahrener Kolleginnen und Kollegen, auch einen Einblick in die Arbeit und Funktion des Personalrats der Polizei. Seit der letzten Personalratswahl nehme ich regelmäßig als Ersatzmitglied an den Personalratssitzungen teil, was mir große Freude bereitet und zugleich Kenntnisse in alle Organisationsbereiche der Polizei ermöglicht“, so Dimitrios gegenüber dem POLIZEISPIEGEL. ■



Wasserschutzpolizei unterstützt Frontex auch in Zukunft

Von Frank Riebow,
Vorsitzender Fachbereich Wasserschutzpolizei

Die Bundespolizei hilft den griechischen Behörden im Rahmen der Frontex-Mission „Joint Operation Poseidon“ bei der Sicherung der Außengrenze der Europäischen Union (EU). Sie überwacht mit ihren Kontroll- und Streifenbooten BP 62 „Uckermark“ und BP 64 „Börde“ die griechisch-türkische Seegrenze im östlichen Mittelmeer. Die Hauptaufgabe ist die Verhinderung illegaler Migration und die Bekämpfung der grenzüberschreitenden Schleuserkriminalität. Das Einsatzgebiet der Operation Poseidon umfasst die griechischen Seegrenzen zur Türkei und die griechischen Inseln.

Personell wurde die Bundespolizei bisher von Kolleginnen und Kollegen aus Mecklenburg-Vorpommern unterstützt. Drei Kollegen der Hamburger Wasserschutzpolizei waren nun vor wenigen Monaten für jeweils vier Wochen auf Samos, um an der Frontex-Mission teilzunehmen und die Kollegen der Bundespolizei zu entlasten. Da die personellen Unterstützungsbedarfe andauern, hat die Polizei Hamburg entschieden, auch weiterhin interessierte Kolleginnen und Kollegen der Wasserschutz-

polizei nach Griechenland zu entsenden. Aktuell hatten Kolleginnen und Kollegen der WSP bis zum 30. August Gelegenheit, sich bei der Personalabteilung (PERS 22/Auslandsverwendungen) für die Frontex-Operation „Poseidon“ zu bewerben, um in den Verwendungspool aufgenommen zu werden. Da sich für die erste Abordnung bereits rund 70 interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fanden, gehen wir davon aus, dass sich auch jetzt ausreichend genug geeignete Bewerber für diese interessante Aufgabe und persönliche Herausforderung beworben haben.

Was genau ist und macht Frontex?

Frontex: Die Europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache wurde 2004 mit dem Ziel gegründet, die Mitgliedstaaten und Schengen-assoziierten Länder beim Schutz der Außengrenzen des EU-Raums zu unterstützen. Aufgabe der Agentur ist die Bereitstellung von Strafverfolgungsbeamten der Mitgliedstaaten und der Schengen-assoziierten Länder sowie von Schiffen, Flugzeugen und Ausrüstung zur Grenzüber-

wachung in Gebieten an den Außengrenzen, in denen zusätzliche Unterstützung benötigt wird. Neben der Grenzkontrolle umfassen Frontex-Einsätze Aufgaben im Zusammenhang mit der Sicherheit auf See, Sicherheitskontrollen, Suche und Rettung sowie Umweltschutz. Frontex ist

verpflichtet, technische und operative Hilfe auf See zur Unterstützung von Rettungseinsätzen zu leisten, die sich im Rahmen von Grenzüberwachungsaktionen ergeben können. Such- und Rettungsaktivitäten sind auch ein spezifisches Ziel des Einsatzplanes jedes Frontex-Seeinsatzes. ■

> „Mehr, als nur über den Tellerrand zu schauen“

Unser Einsatzort war die Ägäis um die griechische Insel Samos, in unmittelbarer Nähe zur türkischen Seegrenze. Nach wie vor versuchen Flüchtlinge mit untauglichen Schlauchbooten über den Wasserweg auf das europäische Festland zu gelangen. Während der nächtlichen Streifenfahrten versucht die Besatzung, Schleuserboote bereits im türkischen Hoheitsgebiet zu orten und über die griechische Küstenwache Hellenic Coast Guard (HCG) zu melden, sodass diese, sofern kein Seenotfall vorliegt, nicht bis in griechisches Hoheitsgebiet weiterfahren. Auf den Streifenbooten sind gemischte Besatzungen eingesetzt. So unterstützen neben der WSP Hamburg auch andere Bundesländer sowie der Zoll. Mit an Bord ist zudem ein griechischer Verbindungsbeamter, der stetig Kontakt zur HCG hält, geortete Fahrzeuge meldet, Meldungen anderer Stationen und den dazugehörigen Einsatz entgegennimmt. Von enormer Wichtigkeit ist eine gute Vorbereitung. Im maritimen Schulungszentrum der Bundespolizei in Neustadt werden die Kollegen in Theorie und Praxis auf den Auslandseinsatz vorbereitet. Es werden verschiedene Szenarien wie zum Beispiel Feuer an Bord oder aber die Rettung von Personen aus dem Wasser trainiert. Persönlich fand ich diesen Einsatz auf Samos unglaublich interessant und auch spannend. Es ist weit mehr als nur „über den Tellerrand zu schauen“. Zudem empfindet man auch Stolz, wenn man am anderen Ende der EU die Wasserschutzpolizei Hamburg repräsentieren darf.



> Matthias Debski

Matthias Debski



Trekking-Tour zum Mount Everest Basecamp

Von unserem Himalaya-Korrespondenten **Ronald Helmer**

(Teil 1 des Reiseabenteuers im POLIZEISPIEGEL Juni 2019)

© Ronald Helmer (2)

Zwei Tage zum Akklimatisieren und ein Ausflug in das Basislager der Ama Dablam, wie ich finde einem der schönsten Gipfel im Himalaya, halfen uns, sich an die Höhe zu gewöhnen.

Meistens starteten wir morgens gegen 7.30 Uhr bei strahlend blauem Himmel und hatten am Tage Temperaturen um die 10 bis 15 Grad Celsius. Gegen Mittag nahm die Bewölkung zu und es wurde mitunter neblig und kälter. Zeitweise hat es sogar geschneit. In der Regel erreichten wir am Nachmittag unsere jeweiligen Etappenziele und richteten uns in den Unterküften ein. Der Rest des Tages – Regeneration! Unsere Unterküfte waren meist Lodges, in denen wir in unbeheizten Doppelzimmern übernachteten. Die beiden einzigen warmen Räume waren die Küche und ein Gemeinschaftsraum. In dessen Mitte stand ein mit Yakdung befeuerter Rundofen, der den Raum mal besser, mal schlechter „heizte“. So kam es, dass wir zum Teil in unseren dicken Daunenjacken am Abendbrottisch saßen. Auch bei den sanitären Einrichtungen muss man sich von westlichen Standards verabschieden. Nepal ist ein armes Land und die Wasserver- und -entsorgung findet über die jeweiligen Flüsse der Dörfer statt. So bestanden die Gemeinschaftstoiletten in den Unterküften aus einem Loch im Boden mit darunter liegender Sickergrube. Die Duschen aus einem – mit Glück – gasbetriebenen Durchlauferhitzer, der das warme Rinnsal aus einem Gartenschlauch lieferte.

Geduscht wurde im Schnitt alle vier Tage, in der Zwischen-

zeit dienten über Nacht tiefgefrorene Einmalwaschlappen der Körperpflege.

Erwähnenswert war eine Begegnung in Thamo, als mich unser Guide Pemba auf ein unscheinbares Gebäude aufmerksam machte, welches sich als die örtliche Polizeistation entpuppte. Ich konnte Kontakt zu einem freundlichen nepalesischen Kollegen aufnehmen, der sich – zwar in Zivil – mit mir vor dem Dienstgebäude fotografieren ließ. Einen Tagesmarsch vor dem Mount-Everest-Basislager passiert man in 5.000 Metern Höhe eine Hochebene, auf der man den bei Besteigungen ums Leben gekommenen Frauen und Männern gedenken kann. Es gibt keine Gedenkstätte, sondern einzelne individuelle Steinsäulen, die von den jeweiligen Angehörigen errichtet wurden. Hier habe ich an der Säule von Scott Fischer, einem amerikanischen Bergsteiger, der im Mai 1996 bei einer der größten Katastrophen am Everest ums Leben kam, im Namen der **DPoIG** zu Ehren aller im Einsatz in den Bergen ums Leben gekommenen Bergführer, Bergretter, Rettungsflieger und weiterer Helfer einen **DPoIG**-Anstecker angebracht.

Die zunehmende Höhe – pro Etappe rund 400 bis 500 Meter – machte sich bei mir am deutlichsten in Lobuche und Gorakshep bemerkbar, wo wir auch auf über 5.000 Meter Höhe übernachteten. Im Kopf vernahm ich ein leichtes Druckgefühl, ich war appetitlos und musste mich zwingen, etwas zu essen. Nachts hatte ich das Gefühl, zu wenig Sauerstoff zu bekommen und schlief

schlecht, meist nur wenige Stunden und lag die meiste Zeit wach. Richtig gut ging es mir erst wieder, nachdem wir auf der ersten Etappe des Rückwegs gut 1.000 Meter abgestiegen waren.

Am 13. April erreichte ich das Basislager des Mount Everest und somit meinen persönlichen Gipfel – höher werde ich sicherlich nicht mehr kommen. Im Basecamp herrschte eifrige Betriebsamkeit und vor uns ragte der berühmte Khumbu-Gletscher auf. Eine mit Risiken, Spalten und Eistürmen versehene Eiswand, die auf dem Weg zum Gipfel bewältigt werden muss und in der es bereits früh zu ersten Unfällen kommt. Es war für mich ein beklemmendes, aber zugleich faszinierendes Gefühl, als mir bewusst wurde, bereits höher aufgestiegen zu sein als die höchsten Alpengipfel sind und trotzdem noch zu den mächtigen Wänden und Gipfeln der Sieben- und Achttausender hinaufzublicken, die für mich unerreichbar sind.

Nachdem wir das Basecamp erreicht hatten, machten wir uns auf den mehrtägigen Rückweg über Namche Bazar nach Lukla, um von dort nach Manthali zu fliegen und auf einer der „guten“ Überlandstraßen wieder nach Kathmandu zu fahren. Auf unser Hotelzimmer freuen wir uns schon

und die erste Handlung war eine ausgiebige Dusche und ein anschließender Schlaf im weichen und komfortablen Bett. Die folgenden drei Tage nutzten wir auch, um das Polizeipräsidium in Kathmandu ausfindig zu machen. Ich würde lügen, wenn ich behauptete, dass wir dort mit offenen Armen empfangen wurden. Als ich mich als deutscher Polizeibeamter zu erkennen gab, erteilte ich ein skeptisches Lächeln der Wachposten. Gemeinsame Fotos mit den Torposten wurden abgelehnt, man erlaubte mir jedoch, mich vor dem Haupttor zu postieren und ablichten zu lassen.

Diese Reise, mit der mir meine Frau einen Wunschtraum erfüllte, war sicherlich kein Erholungsurlaub, aber eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Ich danke meinem Freund Rainer für seine Gesellschaft, ohne ihn wäre es sicherlich nicht so erlebnisreich geworden, und natürlich meiner Frau. Zukünftig überlege ich mir allerdings zweimal, welche Reisewünsche ich ihr gegenüber äußere. ■

